

ABSCHLÜSSE

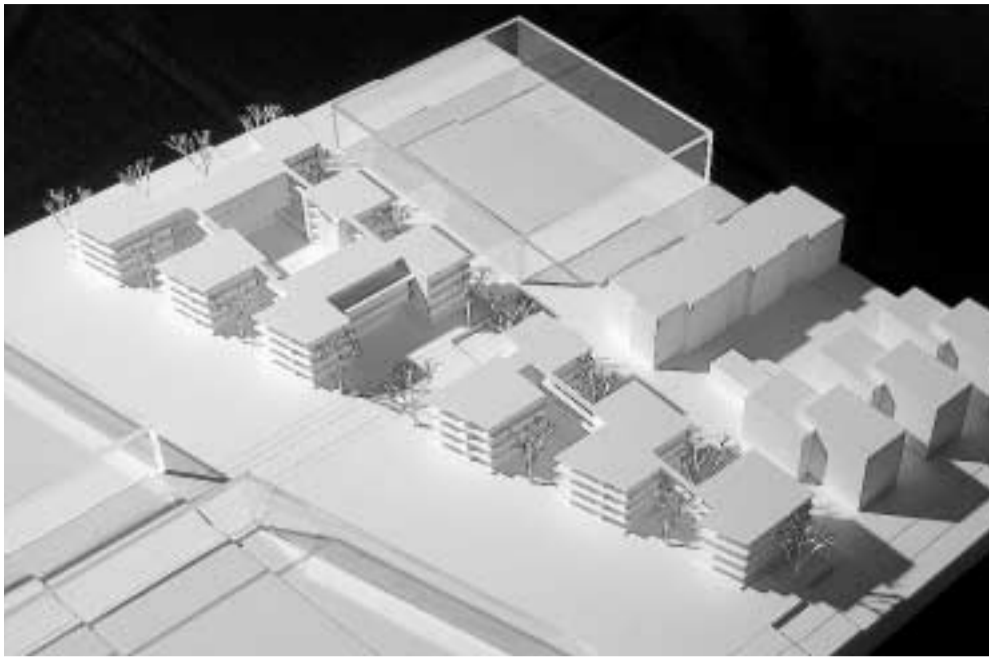
Diplome HKG und HF

KAUFMANN An der Höheren Fachschule für Wirtschaft Bern erwarben folgende Absolventen den Titel Kaufmann oder Kauffrau HKG/ BetriebswirtschafterIn HF:

Diana Aeberhardt, Kirchberg; Peter Aebbersold, Einigen; Miriam Aenis, Belp; Susanne Badertscher, Gunten; Marc Baldegger, Ostermundigen; Chantal Bickel-Eberle, Port; Josiane Biemann, Düringen; Roger Bircher, Langenthal; Katja Birrer, Bern; Claudia Blaser, Ostermundigen; Marlies Brechbühl, Bern; Jan Bumann, Wabern; Esther Burkhalter, Burgdorf; Martin Burkhalter, Huttwil; Ulrich Bürki, Biglen; Patrizia Ceresa, Wünnewil; Stefan Colombo, Huttwil; Nicole Degoumois-Laurent, Meyriez; Frank Dietrich, Bern; Christian Egger, Bern; Nadine Fahrer, Lyss; Eva Margaretha Flückiger, Langenthal; Ursula Forsyth-Leibundgut, Mülchi; Franziska Gerber, Bern; Thomas Graber, Thun; Ralf Grubwinkler, Gümligen; Peter Häni, Worben; Daniel Häusler, Schliern; Simon Haussener, Gümligen; Pia Hofer, Bern; Dominic Hotz, Gurzelen; Maya Hüberli, Kirchberg; Nicole Hutten, Bern; Oliver Jähde, Lausanne; Annegret Kaiser, Ostermundigen; Erich Kalbermaten, Ostermundigen; Barbara Keiser, Rüscheegg-Heubach; Roland Keller, Luterbach; Serge Kolly, Greng; Andreas Kuenzi, Zäziwil; Adrian Leiser, Biel; Peter-Christoph Leuenberger, Bern; Beat Liechti, Thun; Simon Linder, Thun; Martin Lüthi, Bern; Silvan Martinelli, Bern; Roland Meyer, Aarwangen; Adrian Mühlmann, Bern; Daniel Müller, Ostermundigen; Sascha Neuwenschwander, Biel; Adrian Neuwenschwander, Langendorf; Christa Pfister, Kerzers; Claudia Reidhaar, Bern; Simon Rentsch, Bern; Bruno Rindsbacher, Ostermundigen; Nicola Rotondo, Bern; Anne-Marie Rügsegger, Rosshäusern; Mariella Ruschetta, Thun; Reto Rutsch, Oberdiessbach; Christine Rytz, Bern; Elisabeth Schafroth, Gals; Sandra Scheidegger, Jeuss; Noël Scheiviller, Romont; Randy Schmidhäusler, Giffers; Alfred Schneider, Grafenried; Raymond Schorer, Thun; Andrea Seiler, Bern; Carmela Silvano, Ostermundigen; Robert Stähli, Oberwil; Stephan Steccanella, Urtenen; David Steiner, Biel; Marion Stettler, Lätterbach; Isabella Strasser, Steffisburg; Beat Studer, Mühlethurnen; Peter Tanner, La Neuveville; Anna Thüler-Rea, Bern; René Tobler, Bern; Andreas Trachsel, Frutigen; Daniel Trachsel, Langnau; Barbara Tschenett, Worblaufen; Thomas Tschumi, Kôniz; John Von Büren, Solothurn; Barbara Von Fischer, Bern; Franziska Welten, Laupen; Manuela Wenger-Sigrüst, Gümligen; Susanne Whitehead-Aebbersold, Bern; Claudia Wild, Zuchwil; Sandra Manuela Wyss, Bern; Michel Wyttenbach, Thun; Adrian Zaugg, Lohn-Ammannegg; Hans Zbinden, Schwarzenburg; Thomas Zimmermann, Gümligen.

Käser- und Molkereimeister

MILCHWIRTSCHAFT Der Schweizerische Milchwirtschaftliche Verein verlieh folgenden Bernern das Diplom als Käser- und Molkereimeister: **Käsermeister:** Daniel Glöckli, Oberthal; Martin Hayoz, Brienzwiler; Martin Krebs, Thun; Martin Kunz, Grosse Wangen; Peter Röthlisberger, Eriswil. **Molkereimeister/in:** Marcel Huber, Grossehöchstetten; Martin Reber, Bern; Ruth Zimmermann, Grossehöchstetten.



Das Siegerprojekt für insgesamt **53 neue Wohnungen** auf den Baufeldern 8 und 9.

ZVG

Wohnen in «Come West»

Das beste Projekt für eine Siedlung in **Brünnen** stammt von Gonthier Architekten

Jahrelang war es um die Familienbau-Genossenschaft (Fambau) sehr ruhig gewesen. Die grösste Wohnbaugenossenschaft Berns war weitestgehend damit beschäftigt, ihre über 2600 Wohnungen zu unterhalten. Nun aber will die Schwergewicht im Westen von Bern tätige Fambau wieder vermehrt Geld in den Wohnungsbau stecken. Den Anfang macht sie in Brünnen, wo sie nebst der Stadt Bern die grösste Grundeigentümerin ist. Gestern präsentierten Fambau-Vertreter die Resultate eines Projektwettbewerbs für die Baufelder 8 und 9. Sieger des von insgesamt 32 Teams bestrittenen Wettbewerbs ist das Büro Gonthier Architekten. Die Stadtberner haben eine Siedlung mit einfachen vierstöckigen Mehrfamilienhäusern konzipiert. Auffälliges Element der zweigeteilten Siedlung sind die Laubgänge, mit denen die einzelnen Gebäude verbunden sind. Diese Art der Erschliessung sei eine grosse Stärke des Projektes, erklärte Jurypräsident und Ex-Stadtbaumeister Ueli Lädach. Die Lauben machten es möglich, dass nur drei Lifte zur behindertengerechten Erschliessung der insgesamt 53 Wohnungen eingerichtet werden müssten. Gefallen hat der Jury auch, wie die Architekten die Baufelder 8 und 9 mit dem angrenzenden Baufeld 6 verknüpft haben. Auf diesem

Baufeld ist eine Überbauung mit 75 Wohnungen geplant.

Das Projekt «Come West» sei mit Abstand das beste gewesen, erklärte Fambau-Verwaltungsratspräsident Ernst Krebs. Für die Fachjuroren sei es ein Leichtes gewesen, die Bauherrschaft von der Qualität des Siegerprojekts zu überzeugen.

Baubeginn noch unbestimmt

In der jüngsten Fambau-Siedlung wird es keine günstigen Wohnungen geben. Der Mietpreis für eine 4-Zimmer-Wohnung werde bei 2000 Franken liegen, sagte Fambau-Geschäftsführer Max Brüllmann. Billiger sei nicht mög-

lich, weil die Fambau wie alle anderen Grundeigentümer an den Kosten für die Basiserschliessung und den Autobahndeckel partizipieren müsse. Insgesamt stecke die Fambau rund 30 Millionen Franken in die neue Siedlung.

Der Wohnungsbau in Brünnen ist aufs Engste mit «Westside» verknüpft (siehe Box). Solange die Migros die Überdachung nicht in Angriff nehmen kann, geht auf den total 21 Baufeldern gar nichts. (ruk)

Die Wettbewerbsprojekte können bis am 28. November an der Brünnenstrasse 66 besichtigt werden (Montag bis Freitag: 17 bis 19 Uhr, Samstag: 10 bis 12 Uhr).

«Westside» in der Warteschlange

Die Migros Aare, die hinter dem Freizeit- und Einkaufszentrum «Westside» in Brünnen steht, muss sich momentan in Geduld üben. Die Rechtsabteilung der kantonalen Bau-, Verkehrs- und Energiedirektion wird voraussichtlich erst im Februar 2004 über das «Westside»-Baugesuch entscheiden. Der Kanton muss entscheiden, weil gegen die einstanzlich erteilte Baubewilligung vier Parteien Beschwerde

eingereicht haben. Namentlich handelt es sich dabei um den Verein «Westside-Abside», die Grüne Partei Bern (GPB), die Verbände VCS/WWF und die Pensionskasse der Banca della Svizzera Italiana, die in Brünnen zwei Liegenschaften besitzt.

Wegen der hängigen Beschwerden ist davon auszugehen, dass der Baubeginn von «Westside» frühestens 2005 erfolgt. (ruk)

«Dialog via Beschwerden ist unerfreulich»

CITY-VERBAND Es sei «unerfreulich, wenn wir mit der Stadt nur noch mittels Beschwerden verkehren», sagte Ulrich Hirt, Präsident des City-Verbands Bern, an der Generalversammlung gestern Abend. Er meinte damit die Beschwerde gegen den Verkehrsversuch Bahnhofplatz. Allerdings gleiche die geplante Sanierung des Platzes dem Versuch derart, dass man sich eine Bekämpfung der Vorlage vorbehalten. Miteinander sprechen sei aber besser als «Aabäzge»: «An uns solls nicht liegen.» Der Verband sei auf den Goodwill der Stadt angewiesen, so bei der Sauberheitskampagne. Hirt gab zu, dass vieles passiert sei, «aber noch nicht genug».

«Masslos geärgert» hat sich der Verband über den verkehrsfreien «Car-free Day». Für diese «ideologische Manifestation gegen den Privatverkehr», die in andern Städten an einem Sonntag stattfindet, habe die Stadt Bern 100 000 Franken verschleudert, klagte Hirt.

Lieber Parkplätze statt Demos

Es sei problematisch, wenn im Zuge des Ausbaus des Rathausparkings um 118 Plätze laut Verkehrskommissar gleich viele oberirdische Parkplätze aufgehoben würden. Der Verband wünsche sich eine Regelung, welche Kunden, Anwohnern und Geschäftsfahr-

zeugen das Benutzen einiger Parkplätze in eingeschränkter Form erlaube, legte Hirt dar.

Bei den Sonntagsverkäufen sei es ein «völliger Unsinn», wenn das kantonale Wirtschaftsamt Beco Namenslisten der Beschäftigten verlange, obwohl keine rechtliche Grundlage dafür bestehe.

Ein grosses Problem sind für den City-Verband die bisher 150 Demonstrationen. Diese «Flut», besonders die Krawalle, seien untragbar. Die Polizei müsse filmen, damit Straftäter verfolgt werden könnten. Demonstrationen müssten restriktiver bewilligt werden, und bei unbewilligten müsse konsequent durchgegriffen werden.

Skepsis gegen neue Bauordnung

Planungsdirektor Tschäppäts Generalsekretär Ulrich Zingg referierte über den Entwurf einer neuen Bauordnung, welche nach dem Gang durch die Instanzen 2005 an die Urne kommen soll. Allgemein gefasste Vorschriften für bauliche Details in der Altstadt seien wenig geeignet, so Zingg. Das teils aus den 70er-Jahren stammende Recht werde wesentlich, verschlankt und vereinfacht. Die Aussicht, dass der Denkmalpfleger auch künftig ein wichtiges Wort mitreden werde, stiess an der Generalversammlung auf einige Skepsis. (mdü)

Höhere Renten

KATHOLIKEN Mitarbeitende der Römisch-Katholischen Gesamtkirchengemeinde Bern und Umgebung sind ab 2004 bei der Pensionskasse der bernischen Gemeinden (PKbG) versichert. Laut Medienmitteilung führt die Neuregelung zu einer Verbesserung für alle Angestellten, auch für Teilzeitbeschäftigte und Frührentner.

Das Kirchenparlament wählte Franz Schwegler zu seinem Präsidenten. In der Exekutive tritt Anton Zaugg die Nachfolge von Walter Schäppian, der seinen Rücktritt im Sommer angekündigt hatte. Im Februar hatte er erfolglos für das Exekutivpräsidium kandidiert.

Für 2004 rechnet das Budget mit 22,5 Millionen Franken Einnahmen und mit einem Defizit von 265 000 Franken. Der Steuerfuss bleibt unverändert. (pd/mdü)

Lösung gefunden

WEIHNACHTSMARKT Er fühle sich zwar nicht als Erlöser, wie im «Bund» von gestern beschrieben, «aber wir haben das Problem gelöst», sagte Berns Gemeinderat Adrian Guggisberg, als er gestern auf der Redaktion anrief: Die rund 25 Marktfahrer des Berner Münster Weihnachtsmarkts, die ihre Stände nicht mehr in der Münsterergasse aufstellen dürfen, können sich nun auf der Münsterplattform installieren. Das hat eine Begehung mit Vertretern der Marktleute, der Gewerpolizei, der Stadtgärtnerei und Guggisberg ergeben. So werden die Stände in einer Reihe auf dem Weg entlang des Münsters und ein paar Markthäuschen auf Seite des Senkeltrams aufgebaut. Dies könnte auch künftig die Lösung sein, sagte Guggisberg, «wir wollen nun mal sehen, wie es sich bewährt». (sbü)

ANZEIGE



So sicher ist sicher. Für das Eidgenössische Starkstrominspektorat, kurz ESTI genannt, ist nur die umfassende Sicherheit im Schwach- und Starkstrombereich sicher genug. Dazu gehört auch die Sicherheit von elektrischen Geräten, welche nach einer Prüfung mit dem Sicherheitszeichen  versehen werden. Das ESTI garantiert damit Konsumentinnen und Konsumenten einen gefahrenlosen Umgang mit der Elektrizität und leistet einen wesentlichen Beitrag zur Unfallverhütung. Das ist seit 1903 so und wird auch nach unserem 100-jährigen Jubiläum so bleiben.



Dieses Zeichen garantiert die elektrische Sicherheit und die elektromagnetische Verträglichkeit des Gerätes.



Dieses Zeichen bietet zusätzlich die Gewissheit, dass die Herstellung der Produkte kontinuierlich überwacht wird.



Eidgenössisches Starkstrominspektorat
Inspection fédérale des installations à courant fort
Ispettorato federale degli impianti a corrente forte
Inspektorat federal d'implants da current ferm

Für weitere Informationen: www.esti.ch